

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 26. September 2005

Der „Power Talker“ als Sprachrohr „Unterstützte Kommunikation“ hilft Sprechbehinderten

von Thorsten Dryja

*O-Ton Power Talker:
„Ich möchte gern Zug fahren.“*

Sprecher: Diese Stimme kommt aus einem so genannten ‚Power Talker‘, einer elektronischen Kommunikationshilfe für Menschen, die nicht sprechen können. Das Gerät sieht aus wie ein kleiner, kompakter Laptop mit 128 Tasten, auf denen aber keine Buchstaben, sondern verschiedene bunte Symbole abgebildet sind. In Kombination gedrückt ergeben diese Bilder die unterschiedlichsten Wörter und Sätze, die ein Lautsprecher auf der Rückseite des Computers dann zu gehör bringt. Unterstützte Kommunikation heißt die Wissenschaft, die sich mit so etwas befasst. Und am Wochenende lockte die weltgrößte Fach-Tagung dieser Disziplin über 1.000 Interessierte an die Dortmunder Universität. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für „Unterstützte Kommunikation“ ist der Erziehungswissenschaftler Jens Boenisch von der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg.

*O-Ton: Jens Boenisch:
„Unterstützte Kommunikation ist ein Konzept zur pädagogischen Förderung von Menschen mit Behinderungen ganz unterschiedlicher Art. Es können angeborene Behinderungen sein, zum Beispiel eine angeborene Körperbehinderung mit schwerer Ausprägung oder eine angeborene geistige Behinderung, es können Behinderungen sein von Menschen, die zum Beispiel im Erwachsenenalter einen Schlaganfall bekommen haben und in der Folge nicht mehr so über ihre Sprache und über ihre Aussprache verfügen, wie wir es gewohnt sind.“*

Sprecher: Und was das für Probleme mit sich bringt, wenn einem die allgemeinverständliche Sprache fehlt, verdeutlicht Boenisch an einem ganz einfachen Beispiel:

O-Ton Jens Boenisch:

*„Wenn wir nicht verstanden werden, unser Ehepartner, unser Freundeskreis fragt uns etwas. Wir antworten. Sie fragen noch mal was und wir merken: er versteht uns nicht. Warum versteht er uns nicht? Irgendwann kommen wir unter Spannung, wir werden vielleicht sogar ärgerlich und brechen das Gespräch ab. Andere hauen mal auf den Tisch, wenn das eben nicht nur einmal passiert sondern wenn das, sagen wir mal mit dem Ehepartner, drei mal die Woche passiert. Wenn Sie das jetzt übertragen auf Menschen, die immer nicht richtig verstanden werden, weil sie sich nicht so gut artikulieren können, weil sie mit Gestik und Mimik sich nicht verständlich machen können, dann führt das häufig bei vielen Menschen, wir nennen es *Verhaltensauffälligkeiten*, besonderes herausforderndes Verhalten, und wir können feststellen, dass die Menschen, die mit unterstützter Kommunikation gefördert werden, da beobachten wir, dass deren auffälliges Verhalten sich reduziert. So, wenn wir wieder verstanden werden, wir auch wieder gelassener werden.“*

Sprecher: Die Sprechhilfen reichen von einfachen Bildern und Zeichensystemen, so genannten Kommunikationstafeln, bei denen man auf Symbole wie ‚Essen‘ oder Fotos von Familienmitgliedern zeigen kann und sich so verständlich macht, bis hin zu komplexen Sprechcomputern wie dem ‚Power Talker‘. Und:

O-Ton Jens Boenisch:

„Das hat eben nicht nur was mit Kommunikation zu tun, sondern auch ganz viel mit sozialer Integration, mit sozialer Interaktion, wir erleben uns, wenn wir besser verstanden werden, eher als Teil der Gemeinschaft und sind nicht so oft ausgeschlossen.“

Sprecher: Kinder gehen mit ihrem ‚Power-Talker‘ etwa ins Kino und können sich selbst eine Karte für den Wunschfilm an der Kasse kaufen. Er bedeutet für ihr Leben mehr Freiheit und Selbständigkeit.

O-Ton Jens Boenisch:

„Der ‚Power Talker‘ ist ... in Deutschland sehr verbreitet ... Man kann mit diesem Gerät ganz grammatikalisch richtige und komplette Sätze formulieren, man kann kleine Vorträge damit machen, wenn man das vorbereitet, ... sie können dieses Gerät sehr wohl bei Menschen mit geistiger Behinderung einsetzen, sie können es reduzieren auf einfache Funktionen, und sie können mit diesem Gerät Abitur machen. Also wir haben die ersten Kinder, gerade auch in Nordrhein-Westfalen, in Köln an der Schule für Körperbehinderte, die machen mit diesem Gerät Abitur und sie können dieses Gerät dann auch umschalten auf Deutsch und auf Englisch und sie können damit auch über Infrarot ihren Fernseher, ihr Radio bedienen, ... sie können damit ihren Computer ansteuern und ins Internet gehen und Texte

schreiben und sie können natürlich kommunizieren.“

Sprecher: Den Power Talker gibt es in unterschiedlichen Varianten schon einige Jahre, er kostet knapp 700 Euro. Doch nicht nur für Kinder mit Behinderung kann der Sprechcomputer ein Segen sein. Wer ohne Lautsprache auskommen muss und vielleicht auch nicht in der Lage ist, seine Wünsche und Gedanken aufzuschreiben, der kann nur schwer auf etwas aufmerksam machen, dass die normale Alltagskommunikation übersteigt. Beim Versuch etwas mitzuteilen, von dem das Gegenüber keine Ahnung hat, wird die Dimension einer elektronischen Hilfe erst deutlich.

O-Ton Jens Boenisch:

„Ich mach jetzt mal ein Beispiel, Sie haben einen Rollstuhlfahrer, nehmen wir ruhig mal eine ältere Person, sagen wir mal 65 Jahre alt. Die Dame sitzt jetzt im Rollstuhl und sie ist vielleicht schon in einem Pflegeheim aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung. Alle bemühen sich immer, geht's dir gut?, haben sie gut geschlafen?, haben sie gut gelegen?, und möchten sie noch 'nen Kaffee?, und so, und das kann sie alles mit Kopfnicken beantworten, aber sie kann eigentlich nicht ausdrücken was sie gerne möchte. Und ... über ein paar Tastenkombinationen zeige ich ... mal, was sie vielleicht gerne sagen möchte: ‚Ich möchte gern Zug fahren‘ Track 31: Die 65jährige Dame wünscht sich nichts anderes als endlich mal mit dem Zug zu fahren, ... um noch ein mal durch ihren Geburtsort Heidelberg zu fahren, das ist einfach ihr Traum ... und damit hat keiner gerechnet. Aber mit diesem Gerät kann sie das eben sagen.“

Sprecher: Die wissenschaftliche Disziplin der Unterstützten Kommunikation ist in Deutschland noch sehr jung. Erst an einer Hand voll Deutschen Universitäten, darunter Köln und Dortmund, wird seit etwa 1990 in diesem Bereich geforscht, ein paar mehr Universitäten unterrichten das Fach. Trotzdem wurde in dieser kurzen Geschichte schon einiges erreicht und vielen Menschen eine Sprache gegeben.

O-Ton Jens Boenisch:

„Selbst wenn sie sich die schwerste Behinderung vorstellen und ein Mensch eigentlich nur noch das Augenlid bewegen kann oder kontrolliert ausatmen kann, das reicht um eine elektronische Kommunikationshilfe zu bedienen.“